

# Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Bezugsgebühren:  
2,70 DM einschließlich Zustellgebühren  
Postbezug: 2,30 DM ausgl. Zustellgebühren  
Bestellungen  
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:  
Grundpreis . . . 0,15 DM  
Ankl. Bekanntmachungen . . . 0,10 DM  
Stellengefühe . . . 0,10 DM  
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 50

Halver, Sonnabend, den 31. Dezember

1949

## HALBJAHRHUNDERT DER HALBHEITEN

So denkt ein „Gleichaltriger“ über die erste Hälfte des XX. Jahrhunderts / Von Dr. Albert Düsenberg

Ein halbes Jahrhundert noch während seines letzten Atemzuges kritisch zu würdigen, ist eigentlich vermessen für einen Miterlebenden. Zur Einordnung seiner Eindrücke fehlt ihm die klärende Distanz. Zudem grenzt die Erlebnisfülle der vergangenen fünf Jahrzehnte ans Unwahrscheinliche; denn es ist, als hätten sich in ihnen Spannungen und Erwartungen mehrerer Jahrhunderte zusammengedrängt.

Dennoch wollen wir hier würdigen. Mit allen Vorbehalten aus eigener, bewußter Begrenzung. Vielleicht ist der Versuch eines dem Halbjahrhundert knapp „Gleichaltrigen“ der reizvollste, weil sein Miterleben frei ist von vergoldender Erinnerung an das vorhergegangene Jahrhundert. Unser Zwanzigstes ist vor fünf Jahrzehnten zwar jubelnd und mit höchsten Erwartungen begrüßt worden, doch war das erste Viertel noch nicht herum, als die älteren Generationen bereits stöhnten und begannen, dem sonst viel geschmähten Neunzehnten Tränen nachzuweinen.

Wir Gleichaltrigen erleben in unserer eigenen Sturm- und Drangzeit den ersten scharfen Sturm mit bürgerlicher Bequemlichkeit und glaubten, mühelos Berge versetzen zu können. Wir sahen überlieferte Größen stürzen und wählten, besseres griffbereit zu haben. Voller Erwartung beobachteten wir, wie Stürme der Straße auch durch Salons fegten, Plüsch zerfetzten und Stuck von überladenen Wänden rissen. Feuergeister redeten einer Sachlichkeit das Wort, die streckenweise bis zur Verhöhnung jeglicher Tradition getrieben wurde.

Bei Miterlebenden stehen Bejahung und Verneinung hart bis zur Unduldsamkeit nebeneinander. Trotzdem dürfen wir urteilen, denn für uns, die wir noch dabei sind, geht es weniger um letztgültige Zensuren über geschichtsbeständigen Wert oder Unwert, als ganz einfach darum, ob wir mit dem Erlebten nach Abzug der offensichtlichen Irrungen und Wirrungen leidlich zufrieden sein können.

Versuchen wir hier wenigstens ein Urteil in groben Strichen zu fixieren. Wir sind uns dessen bewußt, daß ein Entrechteter anders sieht, als ein Machtbeflossener. Ein Vertriebener betrachtet die Dinge anders, als ein vom Kriege Unberührter, der nie ohne volle Essensschüssel gewesen ist.

Unser Urteil kann und soll nicht abschließend sein, aber mit einer gewissen Uebersicht vermögen wir wichtige Klärungen für unseren Blick in die Zukunft zu gewinnen. Der Versuch einer Wesensdeutung unserer Zeit, in der das Suchen und Experimentieren mehrerer Generationen komprimiert worden ist, zeigt uns, daß wir zwischen Illusionen und Enttäuschungen nur zu oft auch diesmal wieder in Halbheiten stecken geblieben sind. In gefährlichen Halbheiten, weil sie uns neuen Illusionen und abermals schmerzhaften Enttäuschungen entgegentreiben können.

Aus eigenen Erfahrungen müßte umso leichter zu lernen sein, je stärker der Zug zur Sachlichkeit ist. Wir haben es nicht getan! Müßten wir Miterlebenden nicht vor einer Beurteilung der ersten Hälfte unseres XX. Jahrhunderts zunächst uns selbst verurteilen, weil bei uns als Gesamtheit wahrhaft entscheidende Versäumnisse liegen? Tatsächlich stehen wir — wie der einzelne auch urteilen mag — beim Eintritt in die zweite Jahrhunderthälfte vor der Kardinalfrage: Wann endlich bringen wir, die wir um ein vollkommenes Weltbild ringen, Idee und Wirklichkeit auf einen Nenner? —

Wir könnten . . .

Wenn es ein Trost sein kann, dann wollen wir gern feststellen, daß wir eine geradezu verschwenderisch interessante Zeit durchlebten, seitdem die Glocken das Jahrhundert feierlich einläuteten, von dem sich alle Welt Wunder versprach. Tatsächlich haben sich die Sensationen nur so gejagt; an Aufregungen haben wir keinen Mangel gehabt.

Das war alles andere als eine weltgeschichtliche Zone des Schweigens, die wir durchschritten. Rausch der Technik, Hoch- und

Seitensprünge der Wissenschaft auf der einen Seite der fast erdrückend gewaltigen Weltszenerie, gleichzeitig dagegen Rückfall in finsterste mittelalterliche Methoden der Vergewaltigung menschlichen Willens. Versuche, ein funktionierendes weltwirtschaftliches Austauschsystem zu arrangieren, verliefen neben dem Streben einzelner Staatenwesen nach vollendeter Autarkie. Mit dem Gottesgnadentum der Monarchen wurde aufgeräumt, als sei Auskehr in einem Antiquitätenladen, und in dem riesigen sphinxartigen Zwischenreich Eurasiens ist man noch dabei, wirtschaftlich und sozialpolitisch eine Kreuzung zwischen Utopie und Wirklichkeit zu schaffen.

Das alles war eine Orgie der sich türmenden und stürzenden Gegensätzlichkeiten, wobei menschliche Regungen, Hoffnungen wie Enttäuschungen, wohlfeil erschienen wie Groschenware auf finsternen Jahrmärkten. Wie auf diesen hatten wir in der breiten Masse uns auf dem Rummelplatz der Welt damit abzufinden, daß Parolen und Leistungen auseinander klafften, als habe nicht einer der Regieführenden ehrlich ver-

sucht, beide miteinander gleichstufig zu verbinden.

Die Technik hat Triumphe am laufenden Band gefeiert. Selbst das menschliche Gehirn kann heute durch sagenhaft anmutende Automaten ersetzt werden. Technik und menschlicher Geist haben sich gegenseitig befruchtet und vorangetrieben, so daß für uns der Begriff Märchen immer mehr schrumpft. Wir wundern uns nicht mehr, daß menschliches Werk weit über die Region der Schwerkraft der Erde ins Weltall hinauszugreifen vermag.

Gerade am Ende dieses Halbjahrhunderts haben wir einen einzigartigen technisch-wissenschaftlichen Höhepunkt erreicht: die Auswertungsmöglichkeiten der Atomenergie. Eine menschliche Spitzenleistung, aber auch eine Höhe der Unheimlichkeit, der Ungeheuerlichkeit.

Haben jemals Schöpfung und Zerstörung so dicht beieinander gestanden? Der menschliche Bund mit den Naturkräften hat — irdisch gemessen — grandioses Format erhalten. Uns will es manchmal so scheinen, als seien nur noch winzige Schritte bis zum letzten Gipfel zu tun . . .

Und doch sind wir des Lebens nicht recht froh geworden. Es lastet wie ein Verhängnis über unserem Halbjahrhundert: Je größer der äußere Fortschritt, um so größer wurde das Leid unserer Seelen!

Der Fluch der Halbheit scheint uns anzuhängen. Wir hätten die Möglichkeit, alle wirtschaftliche Not von der Erde zu verbannen, denn uns stehen die technischen Mittel zur Verfügung, Notgebieten in Zeiträumen zu helfen, die nur noch nach Stunden gemessen werden. Wir könnten zwischen Armen und Reichen ausgleichen, ohne den individuellen Ehrgeiz durch unnatürliche Gleichmacherei zu drosseln. Wir könnten die Erde zwingen, uns mehr Nahrung zu spenden. Es wäre nicht mehr nötig, Völker gegeneinander zu treiben, um ihre Raumnöte durch drastisches Kräftenessen zu beheben. Wir könnten uns gegenseitig mit Erfahrungen beschenken, um häufig parallel verlaufende Experimente abzukürzen und so Zeit zu gewinnen zugunsten des Wohlebens aller. Wir könnten uns in Minuten-schnelle um den ganzen Erdball herum verständigigen. Wir könnten, könnten — und taten es bisher doch nicht!

Immer wieder Rückfall?

Den deutschen Weg allein zu betrachten ist in diesem Halbjahrhundert nicht mehr möglich. Wenn von Schicksalsverflechtungen unter Staaten und Völkern gesprochen werden muß und Kontinente bereits beginnen, sich zu verzahnen, dann kann Deutschland nicht ausgenommen, nicht isoliert werden. Auch nach unserem Höllensturz bleiben wir einer der wichtigsten Schnittpunkte der Erde. In uns erscheinen Geschichtsabläufe auf kürzeste Formeln gebracht. Dieses Halbjahrhundert hat uns als staatspolitisches Wesen die ganze Entwicklungsskala zwischen glanzvoller Weltmacht und tiefster Erniedrigung erleben lassen. Wir haben mit Säbeln gerasselt und schließlich mit Knochen geklapert, wir haben geschwelgt und gedarbt; wir haben den Sozialstaat auszubauen versucht und wir haben einen Sozialistenstaat proklamiert. Wir marschierten in der Spitzengruppe der Weltstaaten und schleichen nun, arm wie Kirchenmäuse, zwischen den Militärstiefeln zweier Weltmächtriesen.

Wir können uns also nur noch im Zusammenhang mit anderen sehen. Auch wenn wir gleich den anderen in den letzten drei Jahrzehnten maßlos enttäuscht worden sind von dem Gemeinschaftsgeist der Völker. Wir erlebten die vielversprechende Geburt und dann den Lähmungstod des Völkerbundes; wir beugten uns vor dem Ringschluß der Vereinten Nationen, um nun mit ansehen zu müssen, wie sie wieder in Gruppen zerfallen. Wir stehen noch immer mitten in gewaltigen Wirtschaftskämpfen zwischen Kapitalmonopolen und Arbeiter-Weltorganisationen und können noch nicht sagen, wer der Stärkere sein wird.

Wir haben erkennen müssen, daß sich die Welt weder allein auf Idealismus noch auf Realismus aufbauen läßt. Beide auf die Dauer auseinander zu halten ist ebenso wenig möglich, wie eine Trennung unseres Inneren vom Äußeren. Wieviel wäre der Welt geholfen, wenn endlich Fridtjof Nansen verstanden und beachtet würde mit seinem Wort, das er in den zwanziger Jahren dem Völkerbund zugerufen hat: „Nächstenliebe ist Realpolitik!“

Es scheint uns allen einfach nicht zu gelingen, aus der Vergangenheit, insbesondere aus den beiden Weltkriegen zu lernen. Selbst jene Mächte, die uns beim letzten Waffengang niedergerungen haben unter der Fahne der friedfertigen Völkersammlung, haben nicht zu jener Erhabenheit gefunden, zu der sie alle materiellen Voraussetzungen in sich vereinten. Auf dem Gipfel ungefochtener Weltmacht kehrte sich in ihnen wieder jene menschliche Schwäche hervor, die den Völkern noch stets die ersehnte Ruhe geraubt hat. Die entscheidenden Fragen sind auch heute noch unbeantwortet: Krieg oder Verständigung? — Rachegefühl oder Versöhnung? — Beharren im Gewohnen oder Mut zur Wende? — Sondieren oder

### Der Schatten der Halbheit

über Deutschland . . .

über Europa . . .

über der Welt . . .

über dem XX. Jahrhundert



# Das Jahr 1949 in unserm engeren Heimatbezirk

Ein Blick in die Gemeindegeschichte von Halver - Schalksmühle - Kierspe und Rönsahl

Mit dem Jahre 1950 rundet sich ein halbes Jahrhundert, das für die deutsche Geschichte zu den schicksalsschwersten ihrer ganzen Vergangenheit zählt. Die Bilanz, die wir aus diesen 50 Jahren ziehen können, weist keinen Gewinn auf, es sei denn, daß wir Deutschen endlich einmal die Konsequenzen ziehen und für die Zukunft lernen, die aufzubauen wir gerade im Begriff sind.

Wir wollen jedoch in unserer heutigen Betrachtung nicht die großen weltgeschichtlichen Ereignisse streifen, sondern auf unsern engeren Heimatbezirk blicken und die Ereignisse und wichtigsten Geschehnisse kurz an unserm Auge vorbeiziehen lassen. Im allgemeinen kann man kommunalpolitisch gesehen das Jahr 1948 als das entscheidendste der Nachkriegsjahre ansehen, denn nach der Zeit des Hungers und des Darbens kam der Tag X, die Währungsreform, mit einem Schläge waren viele Hoffnungen zerstört, manche Hoffnung vernichtet. Und doch brachte das zweite Halbjahr rein wirtschaftlich gesehen noch manchen günstigen Ausblick, der aber an der Jahreswende 1948/49 durch den Beginn einer größeren Arbeitslosigkeit sich als trügerisch erwies. Wenn auch nur langsam begann das geschäftliche und wirtschaftliche Leben zurückzugehen, die Aufträge in der Industrie wurden kleiner und weniger, die Zahl der Arbeitslosen stieg von Monat zu Monat und hat am Jahresende einen Stand von über 500 allein in der Gemeinde Halver erreicht. In den Gemeinden Schalksmühle, Kierspe und Rönsahl liegen die Verhältnisse ähnlich. Kurzarbeit, vorübergehende Stilllegungen einzelner Betriebe waren und sind noch an der Tagesordnung und bestimmen naturgemäß das gesamte Leben unserer Heimat.

Als wichtigstes Ereignis des vergangenen Jahres kann man die Gründung der Baunotgemeinschaft Halver ansehen. Durch freiwillige Spenden konnte eine Summe von über 50 000 DM zusammengebracht werden, durch die bereits die ersten Bauten zum Teil finanziert wurden, um die Mieten auf einer erträglichen Stufe zu halten. Amtsbürgermeister Stamm hat sich gerade durch diese uneigennützte Arbeit besonders verdient gemacht, denn durch seine Initiative allein konnte das Werk durchgeführt und vollendet werden.

In diesem Zusammenhang ist überhaupt die Bautätigkeit innerhalb der Gemeinde Halver besonders beachtenswert. Denken wir daran, daß im vergangenen Jahre allein durch die Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft Halver in der Oesterbergssiedlung zwei große Bauten fertiggestellt werden konnten. Im Laufe des Sommers wurde der erste Bau mit 6 Vierzimmer-Wohnungen fertiggestellt und bezogen. Das Amt Halver war daran mit einer größeren Summe beteiligt, der zweite Bau steht kurz vor der Vollendung, und wird in spätestens 4 oder 6 Wochen bezogen werden. Hier sind es zwölf Zweizimmer-Wohnungen, die, wenn auch nicht wesentlich, aber doch in etwa mithelfen, die große Wohnungsnot zu beseitigen. Der Bau der Mittelschule, bzw. der Anbau an die Evangelische Volksschule, gehören ebenfalls zu den größeren Bauprojekten, die in Angriff genommen, allerdings bisher noch nicht fertiggestellt werden konnten. Als weiteres Bauprojekt hat die Katholische Volksschule in unmittelbarer Nähe den Bau einer Art Schulbaracke geplant, der auch hier die größte Raumnot beseitigen soll. Wie es allerdings mit der Fertigstellung dieser drei Gebäude ausseht, das müssen wir dahin gestellt sein lassen. Wir hoffen jedoch, mit der Gemeindeverwaltung zusammen, daß das Jahr 1950 auf schulischem Gebiete in der Raumfrage eine wesentliche Erleichterung bringen wird.

Außer diesen gemeindlichen Bauprojekten sind durch die Privat-Initiative verschiedener Firmen und Einzelpersonen noch manche Bauten entstanden, bzw. im Entstehen begriffen. In der Kleinen Lütgenheide, wie man im Volksmund sagt, wurde gebaut, am Lingerweg, in der Bräunke, in Oberbrügge und Ehringhausen, ferner in Carthausen und in der Hälver, auch in Schwenke und in Anschlag gab es entweder Fabrikbauten oder auch Werkwohnungen, die nicht vergessen werden dürfen. Die Bergstraße ist eigentlich im vergangenen Jahre neu entstanden. 7 neue Häuser sind in den letzten Jahren hier gebaut worden, ein schmuckes Straßengiebel bietet sich hier neben den neuen Sportplatzanlagen allen Passanten. Doch auch in anderen Straßen und in anderen Gemeindeortschaften wurden noch einzelne Neubauten bzw. Ergänzungsbauten errichtet, die aber nicht alle aufgeführt werden können.

Wie bereits kurz erwähnt, sind die Halverschen Sportplatzanlagen im Laufe des vergangenen Jahres wesentlich erweitert worden. Der TuS Halver 1848 hat zusammen mit dem Reitverein eine Anlage geschaffen, die sich sehen lassen darf. In diesem Zusammenhang muß der Name von Prof. Dr. Doenecke genannt werden, der sich hier verdient gemacht hat.

Eine wesentliche Verbesserung der Verkehrsverhältnisse innerhalb der Gemeinde Halver war auch im vergangenen Jahre zu verzeichnen. Mark Sauerland tritt hier besonders hervor, denn durch die Einrichtung der neuen Linie Lüdenscheid - Halver - Radevormwald und durch den Pendelverkehr Halver - Schalksmühle ist Halver wieder wie in Vorkriegszeiten fast zu jeder Tageszeit zu erreichen. Lediglich die Bundesbahn hat bei dieser Verkehrsverbesserung versagt. Zwar bestehen einige sehr gute Verbindungen, die Strecke Wipperfürth - Halver - Brügge wurde wieder eingerichtet, aber in den Vormittagstunden fehlen jegliche Verbindungen mit der Bundesbahn. Hier ist es dringlich erforderlich, Abhilfe zu schaffen, wenn die Bundesbahn nicht wesentlich zurückgehen will. Der Bahnhof Halver ist zwar bereits um einen Grad zurückgestuft worden, wir wollen jedoch hoffen, daß es der neuen Leitung

des Halverschen Bahnhofs möglich sein wird, die fehlenden Verbindungen im neuen Plan zu erreichen.

Halver als Fremdenverkehrsgemeinde hat auch im vergangenen Jahr nicht geschlafen. Es wurde manches geschaffen, um die Fremden nach Halver zu ziehen, und um ihnen den Aufenthalt so angenehm wie nur eben möglich zu machen. Denken wir an unser herrliches Freibad, das im vergangenen Sommer mit Rekordbesucherzahlen aufweisen konnte. Hier hat es vor allen Dingen der Leiter der Freibadkommission Adolf Bremicker verstanden, manche Verbesserung zu schaffen, die von den vielen Besuchern dankbar begrüßt wurden. Erwähnenswert ist hier vor allem die Reinigung des Wassers durch eine Wassermüllanlage, die durch Zuführung von frischem Wasser die Gesamtwassermenge merklich verbessert. Im Laufe des vergangenen Sommers wurde auch das Hotel „Haus zur Fuhr“ nach vollständiger Renovierung eröffnet, der Saal des Hauses erst vor wenigen Tagen. Die übrigen Hotels und Gaststätten haben ebenfalls zur Hebung des Fremdenverkehrs viel beigetragen, so daß man mit Fug und Recht sagen darf, daß der Ort Halver auf dem besten Wege ist, als Luftkurort anerkannt zu werden. Das Gesamtbild unseres Ortes wurde trotz der schlechten finanziellen Lage der Gemeinde wesentlich verbessert, denn die einzelnen Bewohner haben die notwendigen Hausreparaturen, so weit wie nur eben möglich durchgeführt, die Parkanlagen sind in Ordnung gebracht worden, so daß die alte Bezeichnung des Freiherrn von Vincke „Halver ist das schönste Dorf Westfalens“ bald wieder zutreffend ist.

Gewaltige Sorgen hat die Wasserversorgung unsern Gemeindevätern im abgelaufenen Jahr bereitet. Man hat in vielen Sitzungen und Beratungen nach Möglichkeiten gesucht, diesem Problem Herr zu werden. Erst vor einigen Wochen hat eine auswärtige Firma mit entsprechenden Fachkräften das Rohrnetz abgehört. Verschiedene erhebliche Mängel konnten beseitigt werden. Weitere Brunnen sind am Büchen errichtet worden, so daß jetzt im Winter die Wasserversorgung unseres Ortes als zufriedenstellend bezeichnet werden kann. Doch damit nicht genug, es sind auch noch weitere Pläne in Vorbereitung, die auch in wasserarmen Zeiten genügend Wasser geben sollen. Jedenfalls bleibt die Wasserversorgung der Gemeinde Halver Gesetz Nr. 1.

Die Neuwahlen der Bürgermeister brachte eine Wiederwahl der bisherigen Bürgermeister Stamm und Köster. Die Volkshilfe Halver, so-

wie die übrigen caritativen Verbände und Vereine haben es in einer Gemeinschaftsarbeit verstanden, zu Weihnachten über 2000 unterstützungsbedürftige Personen zu betreuen, ein wirklich schöner Erfolg, der nicht genügend beachtet werden kann.

Die Zahl der Rückkehrer aus russischer Gefangenschaft ist glücklicher Weise im vergangenen Jahre erheblich gestiegen. Manchen lieben Freund und Mitbewohner, aber auch manchen Ostvertriebenen, der in Halver eine neue Heimat gefunden hat, konnten wir willkommen heißen. Und doch ist die Zahl der Brüder und Schwestern, die noch in den Gefangenenlagern schmachten, recht groß. Wir wollen zuversichtlich hoffen, daß das Jahr 1950, von dem alle soviel erhoffen, die letzten Gefangenen zurückbringt.

Nicht vergessen werden darf in diesem Zusammenhang die Instandsetzung des Kirchturms der Halverschen evangelischen Kirche mit der Anbringung des neuen Hahns und die innere Neugestaltung der katholischen Christ-Königs-Kirche mit der Anbringung einer den Chorraum beherrschenden Plastik des Königs Christus.

## Ein Blick auf das kulturelle Geschehen

In unserer Gemeinde zeigt, daß das Jahr 1949 eine Reihe wichtiger aber auch schöner Veranstaltungen gebracht hat. Denken wir kurz an das große Reit- und Fahrturnier, das auf der Karlshöhe viele Tausende begeistert hat, denken wir weiter an das wirklich einzigartige Sussenhöh-Bergfest, das die Turner und Sportler, die daran teilnahmen, als das schönste Bergfest seit langen Jahren bezeichnet haben. Dazu kommen viele mittlere und kleinere Veranstaltungen, die nicht alle erwähnt werden können. Der Zusammenschluß der Sänger in Halver und die Bildung des MGV Halvers mit einem Gesamtchor von 120 Sängern, dürfte auch nicht übersehen werden. Die beiden übrigen Vereine, MGV Arion und Frohsinn setzen selbstverständlich ihre Arbeit in der gleichen Weise fort wie bisher.

Wichtig war im letzten Jahre auch die Arbeit des Kulturkreises, der es u. a. fertig brachte einen Prof. Elly Ney nach Halver kommen zu lassen, oder der dem Dichter Heinz Steguweit, wiederholt Gelegenheit bot, aus seinen Werken vorzulesen, daneben war es das Prisca-Quartett oder auch das Häusler-Quartett, die auf musikalischem Gebiet die Zuhörer begeisterten.

So manche wichtige und kulturell hochstehende Veranstaltung wäre noch zu nennen, jedoch würde es zu weit führen, wenn alle Fragen an

## ZUM JAHRESWECHSEL

Wieder neigt sich ein Jahr seinem Ende zu. Nicht alle Wünsche und Hoffnungen, die wir mit dem vergangenen Jahre verbunden, sind in Erfüllung gegangen. Das Elend der Arbeitslosigkeit, die große wirtschaftliche Not vieler Flüchtlingsfamilien, die Wohnungsnot und die zum Teil auch heute noch unbefriedigte Sehnsucht nach unseren in der Gefangenschaft schmachtenden Schwestern und Brüdern lasten schwer auf uns. Und doch müssen wir sagen, daß vieles, vieles besser geworden ist. Das eben verklungene Fest der Liebe hat, so glauben wir annehmen zu können, wohl in jeder Familie den Gabentisch gedeckt. Diese Feststellung gibt uns das Recht zu hoffen und zu glauben, daß sich auch für uns einmal alles wieder zum Besten wenden wird.

Wenn die Glocken in diesen Tagen das neue Jahr einläuten, dann wollen wir alle unterschiedslos geloben, nicht müde zu werden in dem Willen, mit dazu beizutragen, das deutsche Volk wieder froh und frei zu machen von allen Sorgen der Gegenwart. Möge das Jahr 1950 für alle Mitbürger ein glückliches und gesegnetes sein!

Halver, im Dezember 1949.

Stamm,  
Amtsbürgermeister

Lohoff,  
Amtsdirektor

Köster,  
Bürgermeister  
der Gemeinde  
Halver

Brune,  
Bürgermeister  
der Gemeinde  
Schalksmühle

## Kurzer Jahresrückblick auf 1949 in Schalksmühle

Ein Jahreswechsel erheischt mit Selbstverständlichkeit eine, wenn auch kurze Rückschau auf das verflossene Jahr und so soll es auch diesmal für unser Schalksmühle sein. Da steht im Vordergrund natürlich das Gemeindeleben und aus diesem ist in diesem Jahre die Wohnungsbautätigkeit in ein besonderes Licht gerückt. Dank der Unerschrockenheit unseres Bürgermeisters, der das Wohnungsbauproblem ganz energisch anpackte, ist dies Bauproblem gemeistert worden. Die überaus starke Belastung unserer Gemeinde mit Flüchtlingen zwang förmlich dazu, den Wohnungsbau vor allen anderen Notwendigkeiten den Vorrang einzuräumen. Die Flüchtlinge müssen teils aus ihren bisherigen fast menschenunwürdigen Verhältnissen heraus in ein ordentliches, sauberes unbedingte menschenwürdiges Niveau. Das ist die Hauptaufgabe und die vornehmste Pflicht unser aller mit dazu beizutragen. Aus dieser Notwendigkeit heraus wuchs notgedrungen eine heute von Diplom-Volkswirt Günter Spelsberg geführte Organisation „Die Wohnungsbau-Gemeinschaft“. Freiwillige Beiträge werden von der Arbeiterschaft, der Industrie, des Handels und Handwerks, der Bauern, der Beamten usw. ihrem Können und Willen entsprechend aufgebracht. Diese Mittel bilden das eigentliche Fundament für die Bauten, denen dann durch entsprechende Verhandlungen weitere Beihilfen und Kredite folgen. Dabei darf die übrige Freiwilligkeit aller Bürger nicht übersehen werden, was sich bei den Ausschachtungsarbeiten deutlich kennzeichnete. Hier setzten sich tatkräftig ein Turner und Sänger, Feuerwehrmänner usw., so daß tatsächlich beachtliches erzielt wurde. Die Gemeinde selbst steht dabei mit ihren Ver-

tretern an führender Stelle. Infolge der überaus günstigen Sommer- und Herbstwitterung konnten sämtliche Bauten unter Dach und Fach gebracht werden. Nicht lange wird es dauern, und die neuen Bewohner werden feierlichen Einzugs dort halten können. Daneben gab es auch einige Privatbauten. Auch im übrigen Gemeindeleben ging es, wenn auch langsam vorwärts. Straßenlicht brennt jetzt in allen Straßen und fast im entlegensten Winkel. Straßenaussparungen wurden vorgenommen, das Nötigste in Ordnung gebracht und auch Zäune erfuhren eine Verbesserung, wenn nicht Erneuerung. Wenn auch auf diesem Gebiet noch vieles im Argen liegt, was sich bei Regenwetter besonders zeigt, so wird das nächste Jahr voraussichtlich Wandel schaffen. Da machte sich im Sommer und Herbst infolge der langen Trockenheit starker Wassermangel bemerkbar. Hier bedarf es auch einer Behebung dieser Not. Bürgermeister und Gemeindeparlament befaßten sich bereits mit dieser Frage und über kurz oder lang wird sich hier etwas tun. Bei denkbar sparsamster Wirtschaft bleibt das Hauptaugenmerk der Gemeinde auf vorgenannte Probleme gerichtet. Die führenden Männer unserer Gemeinde vor allem Bürgermeister Brune und Ernst Paris als stellvertretender Amtsbürgermeister und Kreisvertreter werden bei den maßgeblichen Stellen ihren Einfluß geltend zu verschaffen wissen, was dem Wohle der Gemeinde dient. Kirchlicherseits ist zu sagen, daß die evangelische Kirchengemeinde leider nicht auf Rosen gebettet ist, was die finanzielle Seite betrifft. Man wäre fast gezwungen gewesen die Gemeinde-schwesterstation abzubauen, aber man hofft sie erhalten zu können. Opferwilligkeit und

## Zum neuen Jahr

Zwischen dem Alten, zwischen dem Neuen  
Hier uns zu freuen, schenkt uns das Glück,  
Aber das Vergangene heißt mit Vertrauen  
Vorwärts zu schauen, schauen zurück.

Stunden der Plage, leider, sie scheiden  
Treue von Leiden, Liebe und Lust;  
Bessere Tage sammeln uns wieder,  
Heitere Lieder stärken die Brust.

Andere schauen deckende Falten  
Über dem Alten traurig und schau;  
Aber uns leuchtet freundliche Treue;  
Sehet, das Neue findet uns neu.

Sowie im Tanze bald sich verschwindet,  
Wieder sich findet liebendes Paar:  
So durch des Lebens wirrende Beugung  
Führe die Neigung uns in das Jahr!

J. W. von Goethe.

dieser Stelle beleuchtet würden. Es steht jedoch ohne Zweifel fest, daß fast alle Vereine unseres Ortes bestrebt sind, nur bestes zu zeigen oder zu bieten, so daß ihre Arbeit in jeder Weise anerkannt werden muß. Nicht unerwähnt bleiben darf aber das 50-jährige Jubiläum des Volksbühnenvereins Halver 1899, das vor wenigen Wochen gefeiert werden konnte, und allen Besuchern gezeigt hat, daß die Laienspielkunst auf den Halverschen Höhen volle Beachtung findet.

Und wie lautet die Zukunftsmusik, die unserer Gemeinde vorgespielt werden soll? Die Neubautätigkeit soll und wird auch im Jahre 1950 nicht abreißen. Hier ist besonders das große Siedlungswerk im Anschluß an die Mühlenbergsiedlung erwähnenswert. 10 Siedlungshäuser sollen entstehen, mit dem Bau wird bereits im frühesten Frühjahr begonnen werden. Die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft Halver wird außerdem im kommenden Jahre neben verschiedenen Kleinbauten mit einigen größeren Projekten an die Öffentlichkeit treten, und auch die privaten Bauten reißen nicht ganz ab. Die Finanzierung spielt allerdings eine bedeutende Rolle, so lange diese nicht restlos geklärt ist, dürfte noch mancher Plan zurückgestellt werden.

Zur Verschönerung des Ortsbildes soll vor dem neuen Amtsgebäude wieder eine Grünanlage geschaffen werden. Die Verbesserung der Bürgersteige, die Inordnungbringung des Aussichtsturmes, die Schaffung von weiteren Straßenlampen in Halver, Oberbrügge/Ehringhausen und noch weiteren Ortschaften unserer Gemeinde und was nicht alles mehr steht auf dem Programm. Lediglich die finanzielle Lage der Gemeinde dürfte hier ausschlaggebend sein, ob und was gemacht werden kann. Wir wollen jedoch zuversichtlich hoffen, daß die Haushaltspläne des Jahres 1950/51 nicht wieder mit großen Fehlbeträgen abschneiden, damit dieser oder jener Plan auch Aussicht auf Wirklichkeit hat.

Opferfreudigkeit der Schalksmühler Bürger wird auch hier Einhalt zu gebieten wissen. Die katholische Kirchengemeinde, die verschiedene Jahre hindurch in der ev. Kirche ihre Gottesdienste abhielt, hat seit einigen Wochen den Kriegeskortischen Saal gemietet und als Kirche hergerichtet. Aus dem Vereins- und Kulturleben wäre zu sagen: Der Schalksmühler Turn- und Spielverein trat des Öfteren an die Öffentlichkeit und beteiligte sich mit seinen vielen Abteilungen und mit Einzelturnern an mehrfachen Wettkämpfen sehr erfolgreich. So auch der Schalksmühler Männergesangsverein mit seinen nahezu 100 Sängern. Beide Vereine gaben gemeinsam ein Konzert zum Besten der Wohnungsbau-Notgemeinschaft unter Mitwirkung von Frau Herta Vedder (Alt) und Artur Laugs (Klavier) mit großem Erfolg. Der Kulturbund veranstaltete im August eine Goethefeier in der Turnhalle und hatte zweimal den Dichter Heinz Steguweit mit Vorlesungen zu Gast. Artur Laugs, der große Hagener Pianist (hier evakuiert) stellte sich des öfteren zur Verfügung mit Klavierabenden, wozu er Erläuterungen gab. Auch im Fremdenverkehr machten sich Anfangserfolge bemerkbar. Ein neuer Arzt ließ sich nieder und zwar Dr. med. Halverscheid, jedoch ohne Kassenpraxis, während mit dem 31. 12. 1949 Dr. med. Prasse ihre kassenärztliche Praxis aufgibt und sich auf Privatpraxis beschränkt. Die Nachbarschaft „Volme“ Schalksmühle durfte 1949 bei über 50 Sterbefällen helfen Not lindern bzw. helfen abzuwehren. Die Industrie war nicht gerade gut beschäftigt, was z. Teil Kurzarbeit und Entlassungen zur Folge hatte. Allmählich scheint sich die Lage wieder zu bessern. — Hoffen und wünschen wir, daß sie sich bald gänzlich bessert zum Wohle unserer Gemeinde und seiner Einwohner. Das ist unser Wunsch für das Jahr 1950!

## Was sich 1949 in Kierspe zutrug

Nur wenige Stunden noch, dann läuten die Glocken von allen Türmen den Beginn eines neuen Jahres ein, und auch von unserem Kirchturm wird in der Silvesternacht das Geläut ertönen, das wir alle beim Scheiden des alten Jahres und bei den ersten Schritten des neuen Jahres nicht missen möchten. Zu einer solchen Stunde gehen die Gedanken zurück, Erinnerungen tauchen auf an Tage der Freude und auch des Leides. Wieviel Hoffnungen und Wünsche wurden dem damals jungen und heute scheidenden Jahr entgegengebracht? Und welche davon wurden erfüllt? Wie dem auch sei, unserem Dorfleben wurde eine Fülle von Ereignissen be-

(Fortsetzung Seite 5)

# Die Seite der Heimat

Halver, 31. Dezember 1949

## Ratsschlüsse für Silvester

Es ist nichts mehr daran zu ändern, heute abend wird es auch in Halver und Umgebung heftig silvestern. Tenöre, Pianisten und Solofantzen geben auf Wunsch gerne eine Zugabe, so ein Jahr indessen tut das nicht. Und wir im Sauerland könnten ja, wenn wir wollten, so einen 32. (zweihunddreißigsten) Dezember auf irgendeinem bewährten Kompensationswege — also Mangelware gegen Mangelware — hinzukriegen, aber das gäbe ein mächtiges Geschrei, und die Bayern würden womöglich als weit größeres Land noch einen 33. und 34. Dezember verlangen, hernach kämen wir aus dem Jahr 1949 nimmer heraus. Also seien wir vernünftig. Das Maß ist die Ordnung aller Dinge, hat Goethe gesagt, und auch dieser Mann ist heilfroh, wenn das ihm gewidmete Goethejahr endlich zur Neige geht. Zur Jahreswende schrieb er übrigens den neckischen Vers:

Im neuen Jahre Glück und Heil!  
Auf Weh und Wunden gute Salbe!  
Auf groben Klotz ein grober Keil!  
Auf einen Schelmen anderthalb!

Hoffen wir das beste; denn grobe Klötze gibt's genug, grobe Keile steckten wir auch schon hinreichend ein, halten wir's also lieber mit dem Schelmen im fröhlichen Sinne. Und wer überhaupt auf den Humor verzichten möchte, dem steht ein Erbgräbnis zur Verfügung, damit er sich begraben lassen kann. — Wie wir hörten, ist in verschiedenen Häusern einiger Punsch nebst Rum und Arrak eingetroffen, sodaß man schon mit Abraham a Santa Clara artig warnen muß: „Ihr lieben Adamskinder, erquicket euch das Herz, doch verderbt euch nicht den Magen. Kommet auch nicht auf den Wimpern nach Hause oder auf den Brustwarzen; nein, wenn die Uhr geschlagen hat, dann sehet zu, daß ihr wenigstens noch auf torkelnden Beinen dem alten ein fröhlich Ade und dem neuen ein noch fröhlicheres Willkommen ansaget...“ Daß jemand die wichtige Frist zwischen null und vierundzwanzig Uhr in der Mitternacht versäumen könnte, darum ist uns nicht bange; denn es wird gewiß wieder am Rande unserer idyllischen Berggemeinde irgendwie knallen und böllern, die Polizei mag ein Auge zudrücken, sintemal es schon bei Schillern heißt: Das Auge des Gesetzes lacht! (in diesem Falle wäre „wacht“ ein bedauerlicher Druckfehler). Nach null oder vierundzwanzig Uhr wird es ferner in den Straßen von stocknackten Mitbürgern meist jüngeren Kalibers wimmeln, und an der Lautstärke ihres Gesanges wäre zu erkennen, ob sie violett, ultramarin oder lediglich kornblumenblau sind. Solange die Pfannen nicht von den Dächern fallen, geht's ja noch. Auch lasse man, wenn es irgendwie geht, die Verkehrsschilder stehen, sonst kann es passieren, daß ein Auto nach Lüdenscheid möchte, aber im Strandbad Herpene landet, und das wäre der Feuchtfrohlichkeit etwas zu viel. Bescheiden wir uns im übrigen mit Ludwig Uhlands gültig gebliebenen Neujahrsspruch:

Wer redlich hält zu seinem Volke,  
Der wünsch' ihm ein gesegnet Jahr!  
Vor Mißwäts, Frost und Hagelwolke  
Behüt' uns aller Engel Schar!

Ich glaube, dieser Strumpf paßt jedem Wohlge-sinnten, er ist sozusagen überparteilich wie der alte Silvesterwunsch, dessen wir uns heute gern noch bedienen: Prosit Neujahr!

## Halver

### Wichtig für Kraftfahrer!

Da am heutigen 31. Dezember ein großer Teil der Kraftfahrzeug-Steuerkarten seine Gültigkeit verliert, ist es infolge des starken Publikumsverkehrs empfehlenswert, schon jetzt die Ausstellung der neuen Karten zu beantragen.

### Steuerfreie Beträge für Vertriebene

Einer Empfehlung des Bundesratsministeriums an die Länderregierungen entsprechend, werden Flüchtlinge, Bombengeschädigte und politisch Verfolgte als Uebergangsregelung vorläufig fol-

schert, die es verdienen, daß man sie noch einmal an sich vorüberziehen läßt.

Das kulturelle Leben brachte einen Aufschwung auf allen Gebieten. Die lange Reihe der Konzertveranstaltungen wurde im Februar durch die rührige Feuerwehr eröffnet. Der „Sängerbund“ Kierspe trat mit zwei Veranstaltungen an die Öffentlichkeit. Im März erfreuten die Sänger durch einen bunten Abend. Das Konzert aber, welches im Oktober stattfand, brachte wohl die besten gesanglichen Leistungen Kiersper Sänger, welche wir seit Jahren hören konnten. Eine Veranstaltung besonderer Eindringlichkeit bedeutete das November-Konzert des Volkschores, bei welchem der harmonische Dreiklang von Gesang, Musik und dem gesprochenen Wort zu einer selten verspürten Auswirkung kam. Ein schönes Erlebnis für die Sänger und Sängerinnen des Volkschores war auch die Mitwirkung bei einem Konzert des Musikvereins in Hüls. Der Kreis der Sangesfreunde würde nicht vollständig sein, wenn das Kiersper Solo-Quartett vergessen würde, das heute mit einem Silvesterkonzert aufwartet. Der Turnverein, der älteste und stärkste Verein, hatte im vergangenen Jahr neuen Zuwachs zu verzeichnen: eine Fußball-Abteilung wurde angegliedert, sodaß nun in 10 Abteilungen geturnt und gespielt wird. Den Höhepunkt für den Turnverein bildete die 70-jährige Jubelfeier in Verbindung mit dem Bezirksturnfest am 2. und 3. Juli. Das Sommerfest als Ausklang des Sommerhalbjahres brachte die Vereinsmeisterschaften und ein Wettturnen aller Kinder. In diesem Zusammenhang seien auch die Feste der Schüler und Schülerinnen in der Turnhalle nicht vergessen. Bei den Handball-, Fußball- und Tischtennispielen herrschte reges Leben. Männer-, Jugend- und Schülermannschaften traten allsonntäglich auf den Plan, um die Kiersper Farben zu vertreten. Als letzte Veranstal-

## Gern der Heimat - doch tren!

Jahresendfeier der Interessengemeinschaft der Ostvertriebenen in Halver.

Um mit allen Mitgliedern der Interessengemeinschaft der Ostvertriebenen in Halver zum Jahresabschluß noch einmal im Kreise Gleichgesinnter einen Abend der Heimat zu verleben, hatte der Vorstand am gestrigen Abend zu einem Heimateabend eingeladen, der sich eines guten Besuches erfreute. Besonders der Vorsitzende der Gemeinschaft, Studienrat Schönfelder, hatte keine Mühe gescheut, um diesen Abend so recht im Sinne der Ostvertriebenen aufzuheben, um allen Anwesenden noch einmal im alten Jahre die Heimat in Wort und Lied in Erinnerung zu rufen. Ganz gleich, ob es das Lied war: „Wenn ich den Wanderer frage“, oder „Wo des Haffes Wellen“, oder „Wie's daheim war“ und noch viele andere, die die Sing- und Spielschar der Gemeinschaft vortrug, immer wieder lautete der Unterton aller Darbietungen, Heimat. Auch aus den Gedichten, die teils in hochdeutsch oder in Mundart zum Vortrag gebracht wurden, allen Anwesenden wurde die Heimat wieder in Erinnerung gerufen. Der alte Rübezahl aus den Bergen der schlesischen Heimat, der auch heute noch nicht vergessen ist, konnte seine alte Heimat ebenso nicht vergessen, wie alle Ostvertriebenen, die an der gestrigen Jahresendfeier teilnahmen.

Studienrat Schönfelder gab in seiner Ansprache in treffenden Worten einen Blick in die Seele aller Anwesenden und betonte, daß gerade an den Tagen der Weihnacht oder zum Jahreswechsel mehr denn je die Gedanken aller Schlesier oder der Ostpreußen, ganz gleich, aus welchen Gebieten der Ostmark sie kommen mögen, immer wieder zurück in die Heimat wandern, denn Heimate Erde kann man nie vergessen. Wenn

wir uns heute die Frage vorlegen, was hat uns das vergangene Jahr gebracht, hat es alle Hoffnungen erfüllt, die wir an der letzten Jahreswende gestellt haben, so müssen wir den Kopf schütteln und immer wieder sagen, es war bitter wenig, aber trotzdem wollen wir den Mut nicht sinken lassen, denn einmal müssen unsere Rufe doch das Weltgewissen wachrütteln, damit das Unrecht, das gerade uns widerfahren ist, beiseite gerückt wird, und wir zurück in unsere Heimat, zu unserm Heimateherd kehren können. Doch nicht nur materielle Dinge sind es, die uns zurückrufen, nein, in erster Linie verlannt unsere Seele zurück in das Land, das uns geboren und uns die Form gegeben hat, die wir nun einmal haben. Wir dürfen nicht ruhen, sondern unsere Worte müssen gleich einer Flamme wachsen zu einem Fanal, das alle Welt hört, welch schreiendes Unrecht man uns zugefügt hat, denn wir können unsere Heimat nie vergessen. Mit dem Lied „Nach der Heimat möcht ich wieder“, das alle Anwesenden gemeinsam sangen, schloß Studienrat Schönfelder seine Ausführungen.

Im Mittelpunkt der weiteren Darbietungen stand u. a. das Laienspiel von Heinz Steuweit „Die Gans“, das von Spielern der Ostvertriebenen trefflich wiedergegeben wurde. Humoristische Darbietungen leiteten dann über zu einem fröhlichen Tanz, dem vor allen Dingen die Jugend noch einige Stunden huldigte.

Kurz zusammengefaßt kann gesagt werden, es war eine Veranstaltung, die den Heimatgedanken besonders zum Ausdruck brachte, und die noch lange in den Herzen aller Anwesenden nachklingen dürfte.

## Aufruf für die 134. ZP (Januar 1950)

Die Rationen der Normalverbraucher über 6 Jahre, der Kinder von 1—6 Jahren und der Säuglinge bis zu 1 Jahr ergeben sich aus der besonderen Rationstabelle, die hier abgedruckt ist. Der Aufruf erfolgt bei Fett und Zucker mit der gesamten Monatsration. Für Brot, Nährmittel (einschl. Reis) und Fleisch bleibt ein Aufruf im Bedarfsfalle vorbehalten.

1. Fett. Vergl. Aufrufstabelle. Anmerkungen beachten!

2. Vollmilch. Im Januar haben die Vollmilchbestellscheine der Karten 11 (13), 14, 14 (15), 16, 31 (33), 34 und 34 (35) den Wert einer Monatsration. Bei den Karten 11 (13) und 31 (33) gelten die Abschnitte „V-Milch Januar“ als Vollmilchbestellscheine.

3. Zucker. Mit Zucker sind zu beliefern: bei den Karten 11, 21, 31 und 41: Abschnitte 1, 2 und 3 = je 500 g, bei den Karten 14, 24, 34 und 44: Abschnitte 1 und 2 = je 500 g, Abschnitt 5 = 125 g, Abschnitt 6 = 250 g.

Rationssätze für 134. ZP (Januar 1950)  
Brot, E 11 ü. 6 Jahre 10 000 g; Kik. 14 1—6 Jahre 6 500 g. Sgl. 16 0—1 Jahr 2 200 g.  
Nährmittel T E 11 ü. 6 Jahre 7 50 g, Kik. 14 1—6 Jahre 1 875 g, Sgl. 16 0—1 Jahr 2 250 g.

gende steuerfreien Beträge im Monat beantragen können: Für Unverheiratete 20 DM, für Verheiratete mit Kinderermäßigung 30 DM. Diese Beträge stellen Höchstsätze dar. Diese Uebergangsregelung soll so lange gelten, bis das Einkommensteuergesetz vom Bundestag beschlossen und vom Bundesrat bewilligt ist. Die durch die Uebergangsregelung zuviel gezahlten Steuern werden nach Inkrafttreten der im Gesetz vorgesehenen Freibeträge vergütet.

### Terese Sarata spielt in Halver

Dem Kulturkreis Halver ist es gelungen, die vor einigen Wochen nach Westdeutschland gekommene Lieblingsgeigerin der verstorbenen Königin Astrid von Belgien zu einem einmaligen Gastspiel im Rahmen eines literarisch-musikalischen Abends zu gewinnen: Terese

Salatas Namen ist in der europäischen Musikwelt zu einem klassischen Begriff geworden. Ende November noch gab sie im Nordwestdeutschen Rundfunk das Konzert C-Dur von Haydn. Die große Künstlerin wird, von Dr. Alfred Kuermann am Flügel begleitet, Werke von Beethoven, Mendelssohn-Bartholdy, Bach, Mozart, Brahms, Schubert u. a. spielen; zwischen den musikalischen Spenden liest Heinz Steuweit, der mit der Künstlerin schon des öfteren gemeinsam auftrat, einige seiner frohbesinnlichen neuen Balladen und Erzählungen. — Der ganze Abend, der im feierlich ausgestatteten Aufenthaltsraum der Fa. Heinrich Jung & Sohn am Donnerstag dem 5. Januar 1950 abends pünktlich 20 Uhr stattfindet, ist durchaus volkstümlich. Die gesamte Bevölkerung von Halver

jährigen Bestehens übertragen worden war. — Das Ereignis der Kaninchenzüchter war die Kreisverbandsschau Anfang Dezember. — Die Geflügelzüchter erlebten ihren Höhepunkt mit der Ausstellung in der Schnörrenbach am 20. November. Alle diese Ausstellungen bewiesen den hohen Stand der verschiedenen Zuchtarten und zeigten, was bei zielbewußter Arbeit auch unter erschwerten Bedingungen geleistet werden kann. — Die Brieftaubenfreunde ließen ihre Lieblinge an manchen Wettfliegen erfolgreich teilnehmen. Die Hundeliebhaber unterzogen Schäferhunde und Boxer eingehender Prüfungen, die das zum Teil hervorragende Zuchtmaterial bestätigten.

Bestimmend für unser Dorfbild ist unser Kirchturm, der in den letzten Kriegstagen leider sehr mitgenommen wurde. Während der vergangenen Monate haben die Reparaturarbeiten nun die größten Schäden beseitigt. Wie wäre es, wenn der Turm im kommenden Jahre auch sein vollständiges Glockengeläut wiederbekäme? — Die Gemeinde Kierspe darf als Positivum für sich buchen, daß mit der Wege- und Straßenaus-besserung begonnen werden konnte. Außerdem ist mit der Aufnahme der Bautätigkeit durch die Errichtung einiger Neubauten am Dorfrand hinter der Schule auch in dieser Hinsicht ein erfreulicher Anfang gemacht worden. — Als sich am Totensonntag eine zahlreiche Gemeinde zu einer Totengedenkfeier versammelte, bot der Heldenfriedhof ein ganz anderes Bild als vordem. Die Kriegsgräberfürsorge hatte dieser letzten Ruhestätte vieler Gefallener ein neues Gepräge und eine würdige Ausstattung gegeben.

Für eines aber möchten wir dem vergangenen Jahre danken: daß es manche Heimkehrer auch in unsere Heimat zurückgeführt hat, die nun — nach wieviel Jahren wohl — zum ersten Male den Anbruch eines neuen Jahres daheim erleben.

## Alte Ronsahler Volksbräuche

Von der Weihnacht bis zum Silvester

Ronsahl hatte bis ungefähr nach dem Kriege von 1870/71 noch einen Nachtwächter, der mit Horn und Spieß allnächtlich über die Sicherheit des Dorfes wachte und getreulich die einzelnen Stunden ausrief. Nur in der Silvesternacht war er einmal Gast des ganzen Dorfes, der von vielen ein „Neujährchen“ in Gestalt eines ansehnlichen Geldebetrages erhielt und viele Gläser auf die Gesundheit seiner Gönner leerte. Horn und Spieß, seine romantischen Wahrzeichen, lehnten dann in der Ecke irgend einer unserer Wirtschaften und unverdrossen frönte er seiner Leidenschaft, dem Kartenspiel.

In allen Wirtschaften, früher gab es noch einige mehr als heute, wurde um die beliebten Neujahrspätze gekartet, sodaß es durchweg vorkam, daß viele vier oder fünf dieser beliebten Neujahrspätze mit nach Hause nahmen.

Um 12 Uhr erklang vom Turm das alte Neujahrslied: „Das alte Jahr vergangen ist...“, die Glocken läuteten, Böller krachten, ein Jubel erhob sich in den Straßen und Häusern.

Nach um 1800 war es üblich, im Familienkreis die Silvesternacht zu verwachen und mit Erzählungen von Sagen und alten Geschichten hinzubringen. Noch vor Jahrzehnten wußten alte Leute von jenen Erzählächten zu berichten. Die einzelnen Nachbarschaften versammelten sich bei irgend einer Familie und es gab Leute darunter, die ein seltenes Talent zum Erzählen hatten und denen mit Spannung gefolgt wurde. Die jungen Burschen des Dorfes zogen singend vor die befreundeten Häuser und brachten die Grüße und Glückwünsche für das Neue Jahr im Liede dar und empfingen dafür eine Gabe, die später gemeinsam in irgend einer Wirtschaft verzehrt wurde. Dieses Neujahrssingen nahm im Laufe der Jahrzehnte überhand, sodaß es von der Polizei verboten wurde. An Stelle des Singverbotes trat um 12 Uhr das Schießen mit Böllern und Gewehren, Peitschenknallen usw., so daß der Lärm nicht etwa geringer geworden war.

Viele dieser alten Bräuche sind im Laufe der Jahre verschwunden, nur Weniges ist uns geblieben, aber wie ein Schimmer aus längst verklungenen Tagen umweht uns noch als ein Symbol der Gemütlichkeit und der Zupfelmütze die Gestalt des alten Nachtwächters aus Urvärtern Tagen. Wir vermissen noch das Tu-tu seines Hornes zu hören und dann seine Stimme, sie den alten Neujahrsspruch singt:

„Ihr Herren, laßt Euch sagen:  
die zwölfte Stunde hat geschlagen.  
Es ist die letzte Stund' im alten Jahr,  
drum wünsch ich euch viel Glück zum  
Neuen Jahr!“

und Umgebung sei heute schon herzlich eingeladen, alles weitere bringen die Plakate und öffentlichen Ankündigungen. Da diese Veranstaltung für das Kunstleben Halvers ein ungewöhnliches Ereignis bedeutet, lohnt sich auch eine besondere Werbung bei allen Nachbarn und Freunden. — Karten zu DM 1.— für Mitglieder und DM 1.50 für Nichtmitglieder an der Abendkasse.

### Im Silberkranz

Das Fest der silbernen Hochzeit können Wilhelm Born und Frau Marie Ottilie geb. Schulte, Südstraße, am 2. Januar 1950 begehen.

### Ehre dem Alter

Am kommenden Dienstag, dem 3. Januar kann Frau Heinrich Eckhard, Amalie geb. Koch, Halver, Langenscheiderweg, ihr 76. Lebensjahr vollenden.

### Bestandene Prüfung

Auf der Reit- und Fahrschule in Münster fand in diesen Tagen eine Eignungsprüfung im Reit- und Fahrdrinst statt. Von den zur Prüfung gemeldeten 12 Teilnehmern bestanden 6 die Prüfung, und zwar die Söhne der Bauern Karl Friedrich Voerster, Berge (Karl Friedrich Voerster jr.) und Erich Enneper, Nieder-Hedfeld (Werner Enneper). Wir gratulieren!

## Dedinghausen-Carthaufen

„Laß auch Dir ein Lichtlein glüh'n“

Unter diesem Motto stand die weihnachtliche Feierstunde des MGv Oeckinghausen, die am 2. Weihnachtstag in den festlich geschmückten Räumen des Vereinslokales Heintz Frommann, Carthaufen, stattfand. Das Programm entbot eine reiche Fülle moderner Chorwerke und musikalischer Darbietungen, welchen rege Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Gleichzeitig fanden auch einige Ehrungen von aktiven und passiven Mitgliedern statt. Dem Chorleiter Herrn W. Fischer aus Lüdenscheid, der die Programmgestaltung des Abends übernommen hatte, wurde am Schluß der Veranstaltung mit herzlichsten Worten gedankt. Mit einem gemütlichen Beisammensein mit Tanz und Unterhaltung schloß diese wohlgelungene Feierstunde. Leider war es aus raumbedingten Verhältnissen nicht möglich, die Bevölkerung zu dieser schönen Weihnachtsfeier einzuladen.

### Starkbier-Herstellung nach wie vor verboten

Die Starkbier-Herstellung mit einem Stammwürzgehalt von mehr als 14 Prozent ist nach wie vor verboten. Das Bundesernährungsministerium hat den Landesministerien mitgeteilt, daß in Anbetracht der Getreideversorgungs-lage die Aufhebung des Herstellungsverbotes den Besatzungsbehörden gegenüber nicht verantwortet werden könne. Ebenso sei es unzulässig, Bier bis zu 14 Prozent Stammwürze als Bockbier auszuschenken.

## Kirchliche Nachrichten

### Evangelische Kirchengemeinde Ronsahl

31. Dezember (Silvester), 17 Uhr, Jahres-schlußgottesdienst, anschl. Vorbereitung und Feier des Heiligen Abendmahls.

1. Januar, 10 Uhr, Neujahrsgottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst.



## Dei Haupte Bursfrau

Dei olle Bur vam Nüggelhuawe  
Lagte stiarwenskrank in siener Stuaue.  
Iahne druchte sähr, dat hei sou krank,  
Sien Wief saht die iahm op diar Bank.  
Do sieht dei Olle: „Nu hör es tau!“  
—  
Wie wären im Liawen te giezeh, Frau!  
Dian armen Lüen dän vie nix giewen,  
Wie het sei van däm „Iuawe driewen  
Wann sei es kämen um bialern Brout!“  
—  
Wie gäffen nix, wie kätten nit Nout!  
—  
Wann iek nu stiarwe, maus du mie verspiaken.  
Dat du diek änders, — iek dau do met riaken!“  
„Tau mienem Seelenheile kries du  
Dian Schimmel ut däm Ställe, wann iek ter Ruh,  
Liest dian Sahl uawen drop un geiht

in de Stadt  
Un verköipest dat Piard no oller Art.  
Dat Geld van däm Schimmel giew dann  
dian Armen,  
Domet iek finge im Hiemmel Erbarment!“ —  
Dei Olle dei sturw, um no ache Dagen  
Kriet dei Frau siek dian Schimmel ame Kragen,  
Liet dian Sahl uawen drop un geht in de Stadt,  
(Do was grade Markt, de Nobern wären platt)  
„Bat kostet dei Schimmel?“ dār glik einer  
frogen,  
(Iahne dār nit blous de Nieschier plogen)  
„Tien Mark!“ siet dei Bursfrau, un vertüht  
keine Miene,  
(Sei was sougar fröndlek, wann ouk blous  
taum Schiene)

„Doch muet iet mi ouk dian Sahl afkuppen,  
Dei Sahl es wäreg, dei kosset nen Houpen!“  
„Dat Wief es nit wies!“ sagte do dei Köiper,  
Hei was ower kein Nieschier un kein Ströiper,  
Nu sagte hei: „Bu steht dei Sahl dann im  
Pries?“

„Achthundert Mark!“ sagte sei, at wär se  
nit wies.

„Dat es“, dachte de Köiper, „rächt kurios,  
Bat well dei Olse bezwecken blous?“  
Hei sagte: „Dat geht mie widder nix ahn,  
Achthundert Mark, dei liee iek drahn!“  
Dei Handel was proat, dei Bursfrau toug af  
Un gonk andern Dags no däm Ollen

sienem Graw:  
„Iek hewwe nu edohn, bu du mie esagt,  
Iek hewwe dei tien Mark dian Armen ebracht!“  
R. H.

### Butterversorgung weiter problematisch

Die Butterversorgung in Nordrhein-Westfalen bleibt problematisch. Wie das Landesernährungsamt am Sonnabend mitteilt, muß im Dezember auf Grund der rückläufigen Milchlieferungen mit einem weiteren Absinken der Butterzeugung gerechnet werden. In diesem Zusammenhang weist das Landesernährungsamt erneut auf das Herstellungsverbot für Sahne hin, wenn „nicht in den Wintermonaten selbst die geringe Ration von 125 Gramm Butter gefährdet werden soll.“ Der Butterbedarf in NRW beträgt bei einer Eigenherzeugung von 1800 t ca. 3500 t. Der Rest soll mit Zufuhren aus Niedersachsen gedeckt werden. Die für den Winter eingelagerten Butterbestände sind zur Deckung der Dezemberration restlos verbraucht. □

# Neujahrsbräuche in alter Zeit

Von H. D. Rahmede

In unserem engeren Heimatgebiet wie in ganz Deutschland sind die zwölf Tage und Nächte vom 25. Dezember bis zum 6. Januar von heiliger Weihe umgeben. Da scheint das Rad der Zeit für eine Weile stillzustehen, alle Arbeit ruht, namentlich die, bei der „etwas rund geht“, kein Wagen darf fahren, kein Spinnrad sich drehen. Die Menschen aber sind nicht so ruhig, sie feiern zwei bedeutsame Feste, Christi Geburt als reines Familienfest und den Anbruch des neuen Jahres, dessen Feierlichkeiten die Öffentlichkeit in hohem Maße in Anspruch nehmen.

In allen Häusern klirrt schon manchen Tag vorher das Waffeleisen, in dem die zur würdigen Begehung des Festes erforderlichen Vorräte von „Isenkauen“ hergestellt werden. Knusprig mußten sie sein, deshalb wurden sie, ein zusammengerolltes, leckeres Backwerk, in Körben über dem Herd bis zum Neujahrabend unter die Zimmedecke gehängt. In Breckerfeld gab es ein besonderes Gebäck, die „Breckerfelder Rädchen“. Zwei Streifen Teig wurden kreuzweise übereinander gelegt und die vier Ecken dann schneckenförmig gebogen, Sonnenräder, die an die beginnende Sonnenwende erinnern. Ähnlich war es mit dem in Lüdenscheid und Umgebung üblichen „Niggejohrplätz“, einem einfachen, mit Zucker bestreuten kreisrunden Gebäck.

Wenn im alten Lüdenscheid am Schluß des alten Jahres die Schläge der Mitternacht verklungen waren, öffneten die Glocken der alten Medarduskirche ihren ehernen Mund und das volle Geläut stürmte eine Stunde lang mächtig daher, ein schweres Stück Arbeit für die „Beierherren“, aber in der Neujahrsnacht, bei reichlich gespendetem Trunk, eine Freude und Ehre. Gleichzeitig erscholl vom Kirchturm her, mit Posaunen geblasen, das schöne alte Lied:

„Das alte Jahr vergangen ist,  
Wir danken dir, Herr Jesu Christ“

und hinterher der Choral „Nun danket alle Gott!“ Dazwischen erscholl dann, in diesem entscheidenden Augenblick, wo das Jahr sich wendet, bezeichnend für die Bedeutsamkeit des Augenblicks, ein wildes Getöse, Schießen, Abbrennen von Feuerwerkskörpern, auch wohl bengalische Beleuchtung an den um die Kirche liegenden Bürgerhäusern. Nach uraltem Brauch sind nun einmal Lärm und Getöse an diesem wichtigen Zeitwendepunkt unentbehrlich — aus zweierlei Ursachen. Einmal, weil die Menschen überall den Trieb haben, einem Ueberhang von allgemeiner Wichtigkeit durch derartige gemeinschaftliche Entladungen beinahe gewaltsam zur Vollendung zu verhelfen, und zweitens, weil in solchen Augenblicken böse, dämonische Mächte mehr noch als sonst auf der Lauer liegen und mit allen Mitteln verschleucht und unschädlich gemacht werden müssen. Und wenn das gleich am Beginn des neuen Jahres geschieht, so ist zu hoffen, daß diese Mittel, recht nachdrücklich angewandt, für das ganze kommende Jahr erhalten werden. Von diesen uralten Gedankenängsten lassen sich zwar die Menschen von heute

nicht mehr leiten, aber sie handeln noch immer so, als ob sie von ihnen geleitet würden.

Dann begannen die eigentlichen Silvesterfeiern: die meisten Familien feierten im häuslichen Kreis, viele zogen aber auch das Wirtshaus vor, wo es in der Silvesternacht meist hoch herging. Das übliche Silvestergetränk war der heiße Silvesterpunsch, beliebt war zwischen 12 und 1 Uhr das Bleigießen, es war eben die bedeutungsvolle Zeit voller Zauberei und Geheimnisse, in der man auch gern einen Blick in die Zukunft tat.

In der Landgemeinde Lüdenscheid war es früher Sitte und ist es auch teilweise heute noch, daß das alte Jahr abgehungen wird. Dann zogen die jungen Leute von Hof zu Hof, wobei gesungen wurde:

„Guten Abend in diesem Haus,  
so wünschen wir, wir wünschen euch  
ein glückseliges neues Jahr,  
Ihrn und Damen in diesem Haus,  
so wünschen wir . . .  
Ihne und Töchter in diesem Haus,  
necht und Mäde in diesem Haus,  
Ih und Kälber in diesem Haus,  
ei so wünschen wir . . .“

Bei diesem Gesang war es dann Sitte, daß die Hausfrau den Sängern eine große Mettwurst herausreichte. Die ersungenen Würste wurden am Neujahrstag im Dorfwirtshaus bei Bier und Schnaps gemeinschaftlich verzehrt. Es kam vor, daß die Hausfrau geizte, daß die herausgereichte Wurst sehr klein war oder daß überhaupt keine Wurst herausgereicht wurde, dann bekam die Bauersfrau noch einen besonderen Vers gesungen:

„Flöh' und Wanzen in diesem Haus,  
ei so wünschen wir, wir wünschen euch  
ein glückseliges neues Jahr!“

In Dahl an der Volme nagelte man früher Herzen aus Holz an die Fensterläden oder brachte den jungen Mädchen ein Herz aus Papier mit der neuen Jahreszahl und Liebesreimen beschrieben, und befestigte es an der Stubenwand. Auch diese Huldigungen wurden mit einer kleinen Spende erwidert.

Unter all diesem Geräuschvollen und fröhlichen Treiben vollzog sich in aller Stille noch mancher verschwiegene Brauch, der sich aus grauester Vorzeit bis heute gerettet hat. Kinder oder ganz alte Leute binden um jeden Obstbaum im Garten ein Bändchen von Stroh, sitzen einige Augenblicke stumm davor, damit die Bäume im kommenden Jahr besonders fruchtbar sein werden. Das Band bleibt hängen, bis es durch Wind und Wetter zerstört wird.

Aber auch in der Stadt beginnen die jungen Leute in der Neujahrsnacht gleich nach Mitternacht mit dem Glückwünschen. Sie wanderten von Haus zu Haus, von Gasse zu Gasse, um das neue Jahr anzukündigen, schreiben an Türen und Fensterläden mit Kreide die neue Jahreszahl und malten auch wohl ein Herz dazu oder einen Esel,

je nach der Art ihrer Gefühle gegenüber dem Hausherrn und seiner Familie.

Der erste Tag des neuen Jahres ruft zu neuen Pflichten und Freuden. Nun gehen namentlich die Kinder ans Werk. Sie wandern zu den Großeltern, Onkeln und Tanten, zu Freunden und Bekannten und suchen jedem das Neujahr abzugewinnen, überreichen ihre sorgfältig geschriebenen Neujahrsbriefe und erhalten dafür Äpfel, Nüsse und Kuchen, früher auch wohl ein Zehngroschenstück oder einen Taler. Oft zog man auch von Ort zu Ort und dabei wurde gesungen:

„Wir wünschen viel Glück zum neuen Jahr,  
Gesundheit und ein langes Leben,  
Ihr müßt uns ein Stück Kuchen geben  
Oder 'nen paar Pennige!“

Oder in der Außenbürgerei:

„Proust Niggejohr, de Kauen es rar,

De Bueter es dör, dann schmitte se int Füer!“ und heimsten dafür freundliche Gaben ein.

Am Nachmittag machten auch die Erwachsenen ihre Besuche, und überall mußten die Eiserkuchen probiert werden. Auch in den Gastwirtschaften standen den ganzen Tag über die immer neu gefüllten Neujahrskuchen für die Stammgäste zur Verfügung.

Wunsch und Gegenwunsch, Gabe und Gegengabe kennzeichnen auch in unserer Gegend den Beginn des neuen Zeitabschnittes. Beides soll nachwirken für das ganze kommende Jahr. Das Uebel heraus, das Glück herein — das wollen all die Bräuche sagen und bewirken, durch deren sich immer wiederholende Vollziehung die Menschen immer von neuem ihr Leben sichern und froh gestalten möchten. —

Aus dem Schatzkästlein der Erinnerungen

## Hushiewen

Was ist das, mögen manche fragen, wenn sie das Wort „Hushiewen“ lesen. Nun um es vorweg zu sagen, es ist nicht das Richtfest, das die Maurer und Zimmerleute begehen, wenn der Dachstuhl des Neubaus gerichtet ist und mit dem Richtkranz gekrönt wird. Sondern es ist eine Feier, die noch vor sechs Jahrzehnten hierzulande Sitte war, wenn das Haus fertig gestellt und zur Aufnahme der Bewohner bereit war. Das letzte Hushiewen dieser Art, welches Schreiber dieses miterlebte, war in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hier im Orte. Das Haus des Maurermeisters Valentin Boß in der Lohstraße, jetzt Besitzer Emil Dahlhaus, dessen Frau eine Enkelin des besagten Maurermeisters ist, war durch einen Brand arg mitgenommen. Der Dachstuhl war zerstört und der Innenbau hatte auch gelitten. Doch frisch ans Werk und bald hatte man wieder eine bewohnbare Stätte. Da gabs denn ein Einladen zum Hushiewen. Verwandte, Nachbarn und Freunde fanden sich mit Kind und Kegel (wie man zu sagen pflegt) auf einem Samstag nachmittag zum feiern ein. Kaffee und Kuchen (Bretzeln und Zwieback, Windbeutel und Kaffeekekchen, keine Sahnetörtchen und Cremeschnitten, wie es heute so üblich) gab es zu Beginn. Gegen Abend gab es dann das flüssige Naß: Bier und Brantwein für die Erwachsenen. Die Mamas hatten inzwischen die Blagen nach Hause ins Bett gebracht. Sobald die Klarinette der Benderschen Kapelle ihren ersten Ton hören ließ, formierten sich die Paare zum Tanz, der wie üblich mit dem „Siehste nit do kimmte, lange Schritte nimmte“ begann. Es folgten Schottische und Walzer. Der Kehraus war der Galopp unter dem Refrain: „De Muohrenzopp, de Muohrenzopp, de gait de ganze Woch nit op.“ Drückte man dem Hausherrn zum Abschied die Hand, dann blieb immer ein harter Taler und auch mehr, gemessen an der Zahl der teilgenommenen Familienangehörigen, zurück. Dies war eine stille, aber willkommene Beisteuer zu dem Hausbau. Fr.

## Neujahrsgeheim für Kraftfahrer

Freie Fahrt ins neue Jahr — auch an Sonntagen

Die „vielgepriesene“ Kfz.-Benutzungsverordnung war eine ungewöhnliche Härte für die steuerzahlenden Kfz.-Besitzer. Sie ist bis zum 31. 12. 49 befristet und tritt, da sie nicht verlängert wurde, mit dem heutigen Tage außer Kraft. Sie verbietet die Benutzung von Kfz. für Ausflüge, Erholungs- und Vergnügungsfahrten, sowie den Sonntagsbetrieb. Diese Verbote entfallen nun. Wer jetzt den nötigen Kraftstoff hat, kann wieder fahren, wann er will. Den größten Nutzen davon haben sicherlich die auswärtigen Gaststätten und Ausflugslokale. Dem wandernden Fußgänger aber wird in Zukunft die Straße nicht mehr allein gehören. Aber wat däm enen sin Uhl, es däm ändern sin Nachtigall.

Doch des Lebens ungeteilte Freude wird keinem Sterblichen zuteil, denn in den Freudenbecher ist zugleich ein Schuß Wermut gemischt. Mit dem 1. 1. 1950 tritt die viel umstrittene und diskutierte Preiserhöhung für Treibstoffe in Kraft. Wir können nicht beurteilen, ob diese teilweise 50prozentige Erhöhung zu Recht besteht, sicher aber ist, daß sie eine Härte darstellt, über die das letzte Wort noch nicht gesprochen sein dürfte. ♣

## Lebensmittelkarten immer noch erforderlich

Das Bundesernährungsministerium betont, daß Lebensmittelkarten immer noch erforderlich sind. Insbesondere Fett und Zucker sind nach wie vor knapp und müssen rationiert werden, um angemessene Preise zu sichern. Angesichts der Einfuhrabhängigkeit des Bundesgebietes bei Weizenzerzeugnissen und anderen Lebensmitteln ist nicht mit Bestimmtheit vorauszusagen, ob nicht doch wieder eine strengere Rationierung erforderlich werden könnte.

Das Aussehen der neuen Lebensmittelkarten für Januar 1950 mag, so meint das Bundesernährungsministerium, zu einem gewissen Teil überholt erscheinen. Da aber der Umfang und Aufdruck der Karten etwa drei Monate vor ihrer Ausgabe bestimmt werden müssen, können Erleichterungen in der Versorgungslage nicht voll berücksichtigt werden. Die Rationen sollen in den nächsten zwei Monaten im wesentlichen unverändert bleiben. □

# Rund um den Heimatsport

## Ein Jahr auf und ab bei den Fußballern des Tus Halver

Neben den großen Ereignissen dieses Jahres, wie die Deutsche Fußballmeisterschaft und der Länderpokal, stehen die Geschehnisse der kleineren Vereine natürlich im Schatten. An der Schwelle des neuen Jahres wollen wir trotzdem einen Rückblick auf das Sportjahr 1949 werfen. Das große Ziel, das die Halveraner sich gesteckt hatten, endlich den Aufstieg in die Bezirksklasse zu erzwingen, wurde nicht erreicht. Wir wollen hier keine Diskussion über das „Warum“ anstellen. Den Lesern und Sportfreunden sind die Gründe zum größten Teil bekannt und man kann wohl mit Recht behaupten, daß der Aufstieg in die höhere Klasse bei den augenblicklichen Leistungen und Verhältnissen nicht vorteilhaft gewesen wäre, so sehr wir der Mannschaft diesen Erfolg gewünscht hätten. Zweimal, nämlich in der Meisterschaft 1946/47 und 1947/48 hatte man trotz größter Aussichten das Nachsehen.

Wer erinnert sich nicht (gern oder ungerne?) der Aufstiegsspiele im vergangenen Jahr, als nach einer Punkteteilung auf der Karlshöhe in Altena eine klare Niederlage hingenommen werden mußte? Dieser Mißerfolg machte sich zu Beginn der Meisterschaft im Herbst 1948 nicht unwesentlich bemerkbar, und es ist nicht verwunderlich, daß die Mannschaft zu Beginn dieses Jahres nach Schluß der 1. Serie 7 Punkte hinter dem Tabellenführer zurücklag. Sollte auch der 3. Anlauf ohne Erfolg sein? Mit eigener Kraft war es nicht mehr zu schaffen; aber es sollte anders kommen. Unbedingter Siegeswille, Einsatz und ein bißchen Glück schafften das Unglaubliche. Der Spitzenführer Neuenrade wurde eingeholt — aber einen Sonntag später waren alle Hoffnungen zunichte. Eine Hoffnung blieb: Die Aufstiegsspiele der Zweiten! Auch dieser Wunsch erfüllte sich nicht. Mit großen Mannschaftssorgen ging man in die neue Meisterschaftsreihe. Inzwischen dürfte man sich damit

abgefunden haben, daß man auch in dieser Saison nicht zu Meisterehren kommen kann. Von den Verantwortlichen ist zwar nichts unterlassen worden, um den Leistungsstand der Mannschaft zu heben. Man denke nur daran, daß man vor und während der Sommerpause den bekannten Spieler Przetak aus Radevormwald als Trainer verpflichtete. Leider hat es bei vielen Aktiven an dem nötigen Verständnis gefehlt. Durch den Zugang von Schmitt (Tus Oberbrügge) und Lienenkämpfer (Tuspo Dahlhausen) hofft man in der 2. Serie endlich einen durchschlagkräftigen Sturm stellen zu können.

Ein großer Wunsch aller Sportler ging in diesem Jahr endlich in Erfüllung. Durch die Zusammenarbeit des Reitvereins und des Sportvereins wurde an der Karlshöhe eine Sportanlage geschaffen, die eine der größten des Kreises ist und allen an die gerichteten Anforderungen genügen wird.

Die Bilanz des Jahres? Die Fußballabteilung verfügt insgesamt über sechs Mannschaften, von denen fünf in Meisterschaftsspielen stehen. Wenn auch keine Mannschaft bisher zu Meisterehren kommen konnte, so zeugt das doch von einer guten Breitenarbeit. Besondere Erwähnung verdient dabei die aus der Jugend hervorgegangene Jungliga. Als einzige Mannschaft von allen Vereinen der Kreisklasse, die eine Jungliga oder II. Mannschaft stellen, nimmt sie an den Meisterschaftsspielen in der II. Kreisklasse teil und nimmt hier hinter der Res.-Mannschaft einen nicht unbedeutenden Platz ein. Die Jugend- und Schülermannschaft konnten sich ebenfalls behaupten.

Für das kommende Jahr wünschen wir den Halverischen Fußballern recht viel Erfolg. Gleichzeitig verbinden wir damit die Hoffnung, daß ihnen einmal der große Wurf gelingen möge.

## Die Handballer des Kreises Altena-Lüdenscheid zogen Bilanz

Die erste Serie im Handball ist in allen Klassen beendet. Der Kreisvorstand hielt Rückschau über den bisherigen Spielbetrieb. Mit großen Hoffnungen wurde die Jagd nach den Punkten überall aufgenommen, doch alle gingen nicht in Erfüllung.

Die beiden Gauklassenvertreter unseres Kreises TSV Schalksmühle und Jahn Werdohl spielten leider nicht die erwartete gute Rolle. Die Schalksmühler waren durch den Abgang verschiedener Spieler anfangs stark zurückgeworfen. Jetzt scheinen sie sich aber wieder gefangen zu haben und werden noch ein ernstes Wort mitreden. Die Werdohler, eben erst wieder aufgestiegen, waren auch vom Pech verfolgt. Ihre stark verjüngte Mannschaft hat sich trotzdem noch tapfer geschlagen.

In der Bezirksklasse machen sich drei Vereine berechnete Hoffnungen auf den Meistertitel. Herbstmeister wurde nach wirklich schönen Leistungen der TV Heedfeld-Linscheid mit 17:3

Punkten. An zweiter Stelle mit dem besten Torverhältnis von 106:54 und 16:4 Punkten liegt der TV Stöcken-Dahlebrück, den man anfangs als Favoriten sah, aber durch einige unerwartete Punkt-Verluste etwas zurückließ.

Der Vorjahrsmeister Lüdenscheid 61 kam erst nicht recht in Schwung. Als man sich aber endlich gefunden hatte, klappte es besser und nun stehen die 61er punktgleich mit Dahlebrück. Die Hoffnungen auf den abermaligen Gewinn der Meisterschaft sind voll auf berechtigt. Tus Mühlenrahmede riß sich nach drei Niederlagen mächtig zusammen, eilte von Sieg zu Sieg und ließ sich dann im letzten Spiel überraschend von Jahn Lüdenscheid schlagen. Einen guten Mittelplatz wird auch diese Mannschaft erringen. Auch bei Jahn Lüdenscheid sah es anfangs nicht rosig aus. Als dann aber die Gebrüder Hohage aus Schalksmühle spielberechtigt wurden, kehrte auch hier die alte Kampfkraft zurück und so wird noch mancher Sieg errungen werden. TV

Kierspe, im Vorjahr Abstiegskandidat, hat sich wider Erwarten gut gehalten. Es wurde auch langsam Zeit, ältere Spieler durch jüngere zu ersetzen und das wird noch weitere Früchte tragen. Jetzt kommen wir zu den letzten fünf der Tabelle. Es kommt nicht von ungefähr, daß ausgerechnet diese 5 an letzter Stelle stehen, sind es doch alle Neulinge in der Bezirksklasse. Es sind dies Hohenlimburg-Oege, TV Dahl, Tpd. Ihmert, Tura Brügge und Tus Versetal. Es wird sich in den kommenden Spielen zeigen, wer zu den zwei Abstiegskandidaten gerechnet werden kann. Diese Vereine werden in der 2. Serie noch für einige Ueberraschungen sorgen.

Die erste Kreisklasse begann den Punktekampf mit 24 Mannschaften in zwei Gruppen, von denen lediglich der MTV Altena nach Beendigung der ersten Serie seine Mannschaft zurückzog. In der Volmestaffel liegen der vorjährige Bezirksligist Tura Eggenscheid und ganz überraschend der TV Berkenbaum an der Spitze. Eigentlich lag die Reservemannschaft von Schalksmühle an der Spitze. Dieser Mannschaft nahm man zwei Punkte für ein gewonnenes Spiel wieder ab. Diese Mannschaft kann aber in den kommenden Spielen den verlorenen Boden wieder aufholen. Vom 4. bis 9. Platz ist die Spielstärke fast gleich. Das Ende zieren Schalksmühle III, Tus Grünwald und TV Rahmede. Die Schalksmühler III. aber holten in den letzten Spielen einige gute Ergebnisse heraus und werden ihren Platz bestimmt noch verbessern. Auch in dieser Gruppe wird ein heißes Rennen um die Spitze, aber auch um den Abstieg sich noch entwickeln.

Die Lennestaffel hat im TV Evingen den Herbstmeister gefunden. Mit 22:0 führt der ehemalige Bezirksligist das Feld an und ist weiter erster Anwärter auf den Meistertitel. Germania Altena galt eigentlich als erklärter Favorit, leistete sich aber überraschend zwei Niederlagen und liegt nun an zweiter Stelle, dicht gefolgt von seinem Bezirger TV Städt. Rahmede. Diese beiden werden sich den Kampf um die wichtige 2. Stelle noch recht scharf machen. Von den übrigen Mannschaften Deutsche Eiche Altena, Jahn Lüdenscheid II, Jahn Werdohl II, Eiringhausen, Plettenberg kann wohl keiner mehr in den Endkampf eintreten. Um das Ende streiten sich zur Zeit Westfalia Werdohl, Tus Nachrodt und Tus Neuenrade. Die Neuenrader, die auch aufhören wollten, machen weiterhin mit. Erwähnt werden muß und das soll gleich der Dank an alle Beteiligten sein, daß von den 24 Mannschaften der Kreisklasse kein Protest zu verhandelt war und auch kein Platzverweis ausgesprochen wurde. Darüber freut sich der Kreisvorstand vor allen Dingen und hofft, daß auch die zweite Serie in dieser schönen Fairniz zu Ende gebracht wird.

An dieser Stelle kann noch vermerkt werden, daß in der Bezirksklasse aufgrund von Einwendungen des TV Mühlenrahmede und Lüdenscheid 61 die Spiele

Mühlenrahmede — Jahn Lüdenscheid und Lüdenscheid 61 — TV Heedfeld-Linscheid wiederholt werden müssen.

# Viel Glück im Neuen Jahr!

Ein glückliches neues Jahr

wünscht seiner verehrten Kundschaft  
RIND- u. SCHWEINEMETZGEREI

**Erich Wiebel**  
HALVER Telefon 383



Profit  
Neujahr



**Autohaus Willi Geiter**  
HALVER — Tel. 328

Ein

**gesegnetes Neujahr**

wünsche ich allen, die mir  
bisher ihr Vertrauen schenken

**M. JANKE**

Meiner verehrten  
Kundschaft  
Freunden u. Bekannten  
ein gutes

*Neues Jahr*

wünscht  
**L. JASTORF**  
HALVER i. WESTF.

Meinen verehrten Kunden und Freunden

zum Jahreswechsel die besten  
Wünsche für ein erfolgreiches  
und glückliches 1950

Weinkellerei - Import - Spirituosen  
**Johannes Paul, Halver**  
Hermann-Köhler-Straße - Telefon 542

Allen Gästen und Freunden  
unseres Hauses wünschen ein

**glückliches neues Jahr**

**Eugen Funke und Frau**  
HOTEL ZUR POST

ALLEN FREUNDEN UND  
BEKANNTEN EIN

Profit

Neu-

jahr!

Bierverlag  
**W. Heukelbach**

Unseren GÄSTEN und FREUNDEN  
wünschen wir ein

**FROHES NEUJAHR**

**August Vormann und Frau**

Unserer verehrten Kundschaft  
Freunden und Bekannten ein

**glückliches neues Jahr**

**E. Rentrop - E. Bornefeld**

Wir wünschen unserer verehrten  
Kundschaft ein glückliches

**NEUES JAHR**

**Paul Brüser u. Frau**

Allen unseren Geschäftsfreunden ein herzliches

**Glückauf für 1950**

**Gebr. Karthaus, Halver**



Die Erfüllung aller  
Hoffnungen auf

**1950**

wünscht seinen Kunden

**Schuhhaus Loewen**  
HALVER · Telefon 574

Wir wünschen unserer verehrten  
Kundschaft ein

**gesegnetes neues Jahr!**

**Erich Mesenhöller und Frau**

*Ein erfolgreiches neues Jahr*

wünscht seinen verehrten Gästen

**Gasthof zum Jägerhaus**

**Hans Lückmann**

**Zum Jahreswechsel**  
herzliche Glückwünsche

**Hugo Schemm und Frau**  
HOTEL ZUM LOEWEN

**Gaststätte und Lichtspiele Karlshöhe**

Wir wünschen  
unseren Gästen und Freunden ein  
*frohes neues Jahr*

**ADOLF RADIX UND FRAU**

Meiner werten Kundschaft  
ein glückliches und gesundes

*neues Jahr*

**GERHARD SCHEUING, HALVER**  
Ihr Fachgeschäft für Büro- und Nähmaschinen

**Zum Jahreswechsel**  
die besten Wünsche

**FRITZ BANGERT** Obst, Gemüse, Lebensmittel



Für das uns in den vergangenen 30 Jahren  
entgegengebrachte Vertrauen danken wir  
recht herzlich und wünschen unserer verehrten  
Kundschaft, Freunden und Bekannten ein

**glückliches neues Jahr**

**heinrich Schulte und Frau**

**Ein glückliches neues Jahr**

wünscht ihrer verehrten Kundschaft  
**DROGERIE CRAEMER**

Meiner verehrten Kundschaft wünsche ich ein  
glückliches neues Jahr  
und danke für das mir erwiesene Vertrauen.

**Hugo Wiegand** Maler- und Anstreicher-Geschäft

Seiner verehrten Kundschaft

*ein glückliches neues Jahr*

wünscht  
**Hans Grollmann, Stoffhaus**  
Halver, Runder Eck

*Frohe Fahrt*  
viel Glück u. Freude

im neuen Jahr, allen unseren Fahrgästen!



**KRAFTVERKEHR**  
**WUPPER-SIEG**

**Ein recht glückliches neues Jahr**

wünscht seinen werten Kunden, Freunden und Bekannten  
**W. Hradez**  
Schuhmacherei

**-K-A-E-**

**Bahnhofsstube Halver**

Allen meinen Gästen, Freunden und Bekannten  
ein glückliches neues Jahr

**Alice Spicker**